

**Ministerpräsident a.D. Dr. h.c. Erwin Teufel beim Regionaltag am
14. Juni 2009 in Brackenheim zum Thema „Europäische Union und Region“**

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr verehrte Bürgerinnen und Bürger aus der Region Heilbronn-Franken, sehr verehrter, lieber Herr Prof. Würth, sehr geehrter Herr Stroh, sehr geehrter Herr Bürgermeister Kieser, sehr geehrter Herr Bürgermeister Eggert, liebe Abgeordnete aus dem Deutschen Bundestag und dem Landtag von Baden-Württemberg, lieber Herr Oberbürgermeister Himmelsbach und meine Damen und Herren Bürgermeister und Oberbürgermeister, Repräsentanten der Kommunalpolitik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kirchen, der Medien, des Weinbauverbandes, der Gesellschaft aus dieser Region, meine Damen und Herren,

vielen Dank für die freundliche Einladung und Begrüßung. Ich möchte Sie meinerseits ganz herzlich begrüßen. Ich bin gerne in Brackenheim und gerne in dieser Region. Ich sage es nicht aus Höflichkeit. Es war mir eine Freude, viele Bekannten und Weggefährten zu treffen, aus einer jahrelangen Zusammenarbeit für diese Region und für unser Land. Natürlich bin ich gerne in Brackenheim und immer wieder bei der Stadt und auch bei der Winzergenossenschaft gewesen. Die Bedeutung dieser Stadt ist uns ja in hervorragender Weise durch die Worte des Herrn Bürgermeisters und auch durch den Film geschildert worden. Natürlich muss auch ich mit Theodor Heuss, dem großen Sohn dieser Stadt, beginnen. Nicht nur, weil er in diesem Jahr einen runden Geburtstag hat, sondern weil wir in diesem Jahr das sechzigjährige Jubiläum des Grundgesetzes feiern. Die freiheitlichste Verfassung, die es für unser Land je gegeben hat. Das Fundament eines Rechtsstaates und der Menschenrechte. Die Grundvoraussetzung dafür, dass sich Bürger frei entfalten können und dass sich unser Land so gut entwickelt hat. Es gab unter den Mitgliedern des parlamentarischen Rates drei, die herausgeragt haben: Konrad Adenauer, Carlo Schmid und Theodor Heuss. Theodor Heuss hat die Inhalte der Verfassung an entscheidenden Stellen mitbestimmt. Theodor Heuss war auch der, der oft Kompromisse gefunden hat zwischen den beiden großen Fraktionen der CDU und der SPD. Wir verdanken ihm nicht nur in Deutschland sondern auch in Baden-Württemberg viel und wir denken mit Hochachtung an diesen großen Sohn der Stadt Brackenheim.

Ich bin gerne in der Region Heilbronn-Franken. Diese Region ist ein starkes Stück Baden-Württemberg. Sie erbringt einen bedeutenden Anteil des Bruttonettoproduktes unseres Landes. Das Land Baden-Württemberg hat sich auch in beachtlicher Weise in dieser Region engagiert. Etwa beim Ausbau des Oberzentrums Heilbronn oder bei einer herausragenden Fachhochschule in Heilbronn und bei der sich sehr gut entwickelnden Außenstelle der Fachhochschule in Künzelsau. Ich denke aber auch an die allerletzte Entscheidung, die ich ganz persönlich getroffen habe, von der Idee her und der Finanzierung bei der Gründung einer Außenstelle der Berufsakademie Mosbach in Bad Mergentheim. Diese Region hat herausragende private Forschungsinstitute und eine blühende Industrie. Dabei hatten wir alle auch Sorgen. Ich weiß noch sehr gut wie wir alle gezittert und uns angestrengt haben, als VW den Automobilstandort in Neckarsulm aufgeben wollte. Das war eine große Gefahr und ich habe eine ganze Reihe von Gesprächen mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden Piech geführt. Wir haben uns finanziell am Standort Neckarsulm engagiert und wir haben auf einen Schlag alle Polizeifahrzeuge des Landes Baden-Württemberg auf VW umgestellt, nur um den Standort Neckarsulm zu retten.

Damals ging es um 9.000 Arbeitsplätze und natürlich habe ich die ganze Entwicklung verfolgt und weiß, dass es heute sehr viel mehr sind. Auch ich fahre privat ein Produkt aus diesem Werk.

Ich bin also gerne in dieser Region Heilbronn-Franken und es gibt einen weiteren Grund. Es ist eine ganz große Seltenheit, wenn es eine Bürgerinitiative pro gibt. Der Normalfall ist ja, dass sich Menschen sehr viel stärker und schneller engagieren, wenn sie sich in einem Anliegen verletzt fühlen und sich einer Bürgerinitiative gegen eine öffentliche Einrichtung anschließen.

Ich war, damals noch als Staatssekretär im Innenministerium, bei den konstituierenden Sitzungen von jedem der 12 Regionalparlamente persönlich anwesend. Ich weiß sehr wohl, und das haben auch viele in dieser Region gedacht, dass diese Region Heilbronn-Franken ein Stück weit ein künstliches Gebilde gewesen ist, das da geschaffen wurde. Inzwischen ist diese Region zusammengewachsen. Das war nicht nur eine Leistung der Kommunalpolitiker, der Regionalpolitiker, der Kammern und vieler Verbände, sondern insbesondere auch eine Leistung dieser Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken e.V.. Ich möchte Ihnen deshalb Dank und Anerkennung sagen.

Ich bin immer wieder gerne in die Region gekommen, besonders - wenn ich dies als Beispiel erwähnen darf - in den Hohenlohekreis. Als ich noch nicht im Landtag war, habe ich einer dreiköpfigen Verwaltungsreformkommission angehört, die die Kreisreform von Seiten der CDU begleiten und mit vorbereiten sollte. Mitglieder der Kommission waren Manfred Rommel, damals noch Beamter im Staatsministerium, Peter Pfistner, später IHK-Hauptgeschäftsführer in Stuttgart, und ich. Als wir fertig waren und bei allen neuen Kreisen die vorgegebenen Zahlen und Strukturdaten gestimmt hatten, haben wir einen Kreis aufleben lassen, der überhaupt nicht den Anforderungen entsprochen hat, die an die Kreisreform gestellt worden sind – und das war der Hohenlohekreis. Deshalb habe ich mich jedes Mal, wenn ich in diese Region gekommen bin und mich mit den Strukturdaten beschäftigt habe, außerordentlich gefreut, dass dieser Kreis die allerbeste Entwicklung in Baden-Württemberg genommen hat.

Es gibt einen weiteren Grund, warum ich gerne in dieser Region bin und der heißt Prof. Reinhold Würth. Es ist erstaunlich, wie stark er sich überall und vielfältig in dieser Region engagiert. Wie er auch an der Spitze dieser Bürgerinitiative steht, wie er nicht nur in seinem Unternehmen großartiges geleistet hat, sondern sich auch um die Allgemeinheit und das Gemeinwohl dieser Region vielfältig verdient gemacht hat. Es ist erstaunlich, was auch in unserer Zeit eine einzige Persönlichkeit in ihrem Leben zustande bringen kann. Alle Anerkennung und Respekt.

Meine Damen und Herren, nun haben Sie mir ein schwieriges Thema gestellt für eine halbe Stunde. Nämlich die Bedeutung einer Region und der kommunalen Ebene der Selbstverwaltungsebene und eines Europas mit inzwischen 27 Mitgliedstaaten zusammen zu bringen. Ich kann im Grunde in einem einzigen Satz, den ich bei einem bedeutenden zeitgenössischen amerikanischen Wissenschaftler gelesen habe, alles zusammenfassen: „Der Nationalstaat ist heute für die Lösung der großen Probleme zu klein und für die Lösung der kleinen Probleme zu groß.“

Der Nationalstaat ist heute für die Lösung der großen Probleme zu klein. Kein Nationalstaat in Europa kann sich heute noch selbst verteidigen. Also sind Fragen der Sicherheitspolitik, der Außenpolitik oder der Verteidigungspolitik zunehmend europäische Probleme. Wenn man einen gemeinsamen Binnenmarkt mit 500 Millionen Menschen hat und davon kein Mitgliedsland stärker profitiert als die Bundesrepublik Deutschland und in Deutschland kein Land stärker profitiert hat als Baden-Württemberg, dann sind natürlich Fragen des Wettbewerbs und des Handels europäische Aufgaben. Wenn man eine gemeinsame Währung hat – und ich muss sagen, dass ich mich wie viele andere Bürger in unserem Land nur ganz ungern von der D-Mark verabschiedet habe – dann ist natürlich die Europäische Union zuständig für Fragen der Währungspolitik. Und wenn es einen Beweis für die Richtigkeit der gemeinsamen Währung benötigt hat, dann ist er in den letzten Monaten der Finanzkrise erbracht worden. Der Euro ist heute die stabilste Währung der Welt.

Wenn die Welt immer stärker zu einer Welt wird und selbst europäische Strukturen nicht mehr ausreichen, weil wir Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen und Krisen nur in den Griff bekommen, wenn wir sie weltweit regeln. Da wir aber keinen Weltstaat haben und ihn auch nicht wollen, da wir kein Weltparlament, keine Weltregierung und keine Weltpolizei haben zur Durchsetzung, geht es überhaupt nur durch Verträge und freiwillige Übereinkünfte auf Weltebene. Wenn da Europa auf einer Weltkonferenz mit 27 Stimmen spricht, dann hat es keine Stimme. Wenn aber Europa mit einer Stimme spricht, wird niemand an europäischen Interessen vorbeigehen. Wegen der Globalisierung, die uns immer stärker betrifft, mit einem Weltmarkt für Güter, Produkte und Dienstleistungen, für die Währung, für wissenschaftliche Erkenntnisse, für organisierte internationale Kriminalität, müssen wir auf einer höheren Ebene agieren und Rahmenbedingungen setzen als auf der Ebene des einzelnen Nationalstaats.

Großforschungspolitik, die Betonung liegt auf groß. Die Forschungspolitik ist bei uns in Deutschland bei den Ländern in guten Händen. Das Land Baden-Württemberg gibt 4,0 Prozent des Bruttosozialproduktes für die Forschung aus. Es gibt mit Schweden nur noch ein Land, das ebenfalls diese 4,0 Prozent des Bruttosozialproduktes ausgibt. Wir liegen vor den Vereinigten Staaten, vor Japan, vor dem Bundesdurchschnitt und vor vielen anderen Ländern. Aber Großforschungspolitik, ich möchte als Beispiel nur den Airbus nennen. In zehn Jahren ist es europäischer Ingenieurkunst gelungen, aus dem Stand Null heraus zum Weltmarktführer Boing aufzuschließen. Dies hätte kein europäisches Land für sich alleine geschafft.

Grenzüberschreitende Umweltpolitik. Wir brauchen keine europäischen Richtlinien für eine Kläranlage auf der Schwäbischen Alb, das bekommen unsere Kommunen schon selbst hin. Aber Klimaschutz ist nicht mehr auf nationaler oder regionaler Ebene zu lösen. Und deshalb brauchen wir Europa.

Nicht vergessen wollen wir, dass uns die Europäische Union eine über 60 Jahre dauernde Friedenszeit gebracht hat. Dies in einem Raum, der über viele Jahrhunderte von furchtbaren Kriegen und großer Feindschaft geprägt war. Heute dürfen wir uns auch zum Beispiel an diesem heutigen Tag freuen, Gäste und Freunde aus Partnerstädten der Stadt Brackenheim aus Frankreich, Italien und Ungarn bei diesem Reginaltag begrüßen zu dürfen. Auch im Rückblick auf zwei schrecklichen Weltkriege mit Millionen von Toten, ist dies eine fantastische Entwicklung in diesem Europa.

Aber der zweite Teilsatz von Daniel Bell ist genauso wichtig. Der Nationalstaat ist für die Lösung der kleinen Probleme zu groß, viel zu weit weg in Berlin. Die kleinen Probleme sind nicht die niedlichen Probleme, die man vernachlässigen könnte, weil es auf sie nicht ankommt. Diese kleinen Probleme sind für die Zufriedenheit und die Lebensqualität der Bürger entscheidenden Fragen. Die, die vor der Haustüre liegen. Die Aufgaben der Kommunalpolitik. Die Frage etwa, ob eine Mutter für ihr Kind einen Betreuungs- oder Kindergartenplatz findet und zwar jetzt und nicht in fünf Jahren, wenn das Kind längst in der Schule ist? Die Frage, ob man vor Ort oder in erreichbarer Entfernung leistungsfähige Schulen hat? Die Frage, ob man sich selbst betätigen kann oder seine Begabungen und Neigungen einbringen kann in die Gemeinschaft, in einem Verein ehrenamtlich tätig sein kann? Die Frage, ob ein junger Mensch, der Wohneigentum erwerben will, zu einem Bauplatz zu halbwegs bezahlbaren Konditionen kommt? Das alles wird im örtlichen Bereich entschieden, dafür ist der Nationalstaat viel zu weit weg. Das ist ein ganz zentraler Bereich politischer und ehrenamtlicher Gestaltung.

Wir haben eine Identität zu der Gemeinde oder Stadt, in der wir uns endgültig niedergelassen und eine Existenz aufgebaut haben und uns im öffentlichen Leben und der ehrenamtlichen Arbeit engagieren. Wir haben eine Identität zu der Region, in der wir daheim sind und hoffentlich auch eine nationale Identität. Wie können und wir müssen zusätzlich eine ganz persönliche Identität zu Europa haben. Wie kommt die zustande? Bitte denken Sie mit mir drei Minuten darüber nach. Was macht Europa aus? Man kommt sehr schnell dazu, dass es griechischer Geist und griechische Philosophie ist, die am Anfang Europas stand. Griechische Kunst, griechische Wissenschaft, zum ersten Mal Demokratie, schriftliche Gesetze und Akademien, zum ersten Mal Medizin als Wissenschaft. Die griechische Kultur – 800, 600, 400 v. Chr. – war der Kultur aller anderer Länder so überlegen, dass Rom alles übernommen hat bis hin zum griechischen Götterhimmel, bei dem jeder einzelne griechische Gott nur mit einem anderen Namen versehen wurde. Es ist griechischer Geist, der Europa geprägt hat und es ist römisches Recht, das bis zum heutigen Tag das Fundament für die Rechtsordnung der meisten europäischen Länder ist. Wenn sie ins deutsche Bürgerliche Gesetzbuch schauen, sind die ganzen Bestandteile, Definitionen und Inhalte aus dem römischen Recht.

Es ist der Ein-Gott-Glaube, der Juden und Christen, der Europa über 2.000 Jahre seiner Geschichte geprägt hat, auch in Verbindung mit griechischem und römischem Geist. Im Guten geprägt hat, wenn ich an Schulen, Akademien, Hochschulen oder die Agrikultur, die vom Christentum und Klöstern ausgegangen ist, denke. Im Schlecht, wenn ich an Inquisition oder Kreuzzüge denke. Europäische Geschichte ist jedenfalls nicht denkbar ohne die Prägekraft des Christentums.

Es ist die Renaissance, die Wiedergeburt der Antike. Es ist die Aufklärung, in der zum ersten Mal das Ziel erreicht wurde, Menschenrechte, Grundrechte zu formulieren, die dem einzelnen Bürger zustehen. Die nicht von den Herrschern abhängen, sondern die der Einzelne durch Geburt hat. Niemand hat es für mich schöner formuliert als der amerikanische Präsident John F. Kennedy, der sagte: „Der Mensch hat diese Rechte nicht aus der Gunst des Staates, sondern unmittelbar aus der Hand Gottes.“ Weil er Mensch ist. Der Staat gewährleistet sie, er gewährt sie nicht.

Europäische Universitäten gab es lange bevor es Nationalstaaten gab, ein Europa der offenen Grenzen für geistige Entwicklungen, Humanismus, der entstanden ist. Dieses Europa ist eine Kultur, lange bevor wir nationale Kulturen hatten.

Und in einem solchen Europa, nicht in einem Europa der Verordnungen, der Paragraphen aus Brüssel, mit einem solchen Fundament, kann man sich identifizieren. Golo Mann sagt: „Wer nicht um seine Herkunft weiß, hat auch keine Zukunft.“ Das ist das Fundament für Europa.

In Brackenheim, und nicht nur in Brackenheim, schließe ich mit einer besonders schönen Formulierung von Theodor Heuss, mit der er das, was Europa ausmacht, kurz und prägnant formuliert hat: „Europa ist auf drei Hügeln erbaut: Auf der Akropolis von Athen, auf dem Kapitol von Rom und auf Golgatha in Jerusalem.“ Wenn wir uns daran orientieren und die Pflichten des Tages heute tun, haben wir nicht nur eine reiche geschichtliche Vergangenheit, sondern auch eine gute Zukunft in Europa.

Ministerpräsident a.D. Dr. h.c. Erwin Teufel